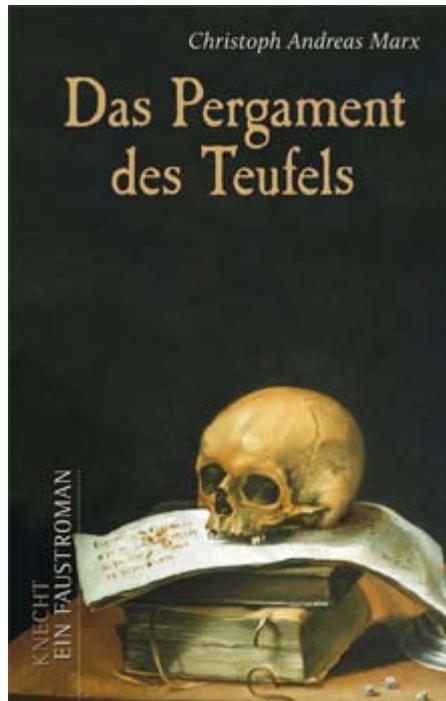


“Das Pergament des Teufels”

von Ricarda Ohligschläger



1540 - Alanus von Buchholz, der über umfangreiche Kenntnisse an Büchern verfügt, soll im Auftrag der Inquisition ein Buch finden, welches durchaus gefährlich ist. Nicht umsonst scheint es in den Händen des berühmt-berüchtigten Johann Faust zu sein. Es wird sogar behauptet, das Manuskript selbst sei von Luzifer persönlich verfasst worden und man könne mit den Beschwörungsformeln, die es enthält, den Fürsten der Finsternis erscheinen lassen.

Alanus zur Seite wird Severin von Sponheim stehen, ein Gelehrter, der sich nicht nur mit Alchemie auskennt, sondern auch schon viele Länder bereist hat.

Der Hexerei beschuldigt sitzt er jedoch noch in Kerkerhaft, wird aber mit Hilfe der Inquisition befreit und nun von der jungen Heilerin Johanna gepflegt. Deren Mutter wurde vor ein paar Tagen von den Stadtwachen abgeführt.

“Es ist immer jemand da, der einen Vorteil hat, wenn eine Hexe brennt.” (Zitat aus “Das Pergament des Teufels” von C.A. Marx) Zusammen machen sich die drei auf einen gefährlichen Weg, von dem niemand weiß, wohin er letzten Endes führen wird.

Christoph Andreas Marx, promovierter Theologe und Historiker, führt uns in “Das Pergament des Teufels” auf einen spannenden Pfad zwischen weißer und schwarzer Magie. Während die junge Heilerin Johanna immer wieder von Visionen gepackt wird, rückt die dunkle Seite immer näher auf Alanus und Severin zu, denn nicht nur von dem Buch geht Gefahr aus. Doch wird man hier erkennen, dass Gut und Böse nicht immer ihre Seite beibehalten.

Die mittelalterlichen Beschreibungen der Reiseroute Köln, Oppenheim und Staufen sind sehr bildhaft und anschaulich. Gekonnt fließen hier reale Figuren wie z. B. der Maler Anton Woensam, der Kölner Buchdrucker Heinrich Quentell und Erzbischof Hermann von Wied ein, um nur einige zu nennen. Insgesamt gibt es eine große Anzahl von realen Personen, die der Autor in die Handlung mit einfließen lassen hat, und bei denen es sich lohnt im Anschluss an die Lektüre mehr über sie zu erfahren. Wikipedia kann hier noch einige interessante Details liefern.

Die unterirdischen Gänge in Oppenheim gibt es übrigens immer noch und auch das Gasthaus “Zum Löwen”, welches eine besondere Rolle im Roman spielt, findet man heute noch in Staufen. Man spürt einfach die umfangreiche Recherche vor Ort und die tröstet auch darüber hinweg, dass sich manchmal eine kleine Schwäche einschleicht. Manche Szenen waren mir persönlich einfach ein bisschen zu unglaublich bzw. zu schnell “abgearbeitet”.

Letzten Endes überrascht der Schluss mit einem unvorhersehbaren Ende und auch die Spannung geht zwischendurch nicht verloren. Und auch ein bisschen Hoffnung auf eine Fortsetzung bleibt. Mal schauen was da noch kommt.

Fazit: Ein sehr unterhaltsamer und vor allen Dingen spannender Roman mit perfekt recherchierter Historie.

<http://blog.lovelybooks.de/2010/09/01/das-pergament-des-teufels-ein-interview-mit-dem-autor-christoph-andreas-marx/>